

**Der Gefangene von Hohenasperg.**

Auf dem Hohenasperg bei Stuttgart weilt zurzeit ein französischer Universitätsprofessor als Kriegsgefangener. Der Gelehrte, der an seiner Heimatsuniversität Dozent für deutsche Sprache und Literatur ist, hat kürzlich ein Gedicht in deutscher Sprache verfaßt, das jetzt von württembergischen Blättern veröffentlicht wird. Die schönen Verse lauten:

Fremdes Volk und fremde Gauen,  
Fremde Sprache — ist's ein Traum?  
Ich bin wach; doch was ich schaue,  
Was ich höre, fass' ich kaum!  
War's nicht gestern, als der wilden  
Feinde graue Uebermacht  
Auf des Vaterlands Gefilden  
Uns bebrängt in heißer Schlacht?  
Noch tönt mir der Sambre-Meuse  
Heller Klang im Ohre nach,  
Noch hör' ich das Kampfgetöse,  
Der Kanonen Donnersprach'! —  
Und aus Feindes Feste blick' ich  
Jetzt hinaus in Feindesland,  
Tausend heiße Grüße schick' ich  
Dahin, wo zum Waldestrand  
Sacht die Abendsonn' geglitten —  
Dort weit draußen such' ich sie,  
Sie, für die ich hab' gestritten:  
Meine teure Normandie.  
Gleiche Sonn' vom gleichen Himmel  
Leuchtet freundlich hier und dort,  
Sieht dort auf das Kriegsgetümmel,  
Auf Zerstörung, Brand und Mord.  
Sieht hier auf ein Land im Frieden,  
Das vom Kriege unberührt!  
Ach, ich wollt', ihm wär' beschieden,  
Was mein Heimatland gespürt:  
Beutegierige Barbaren?  
Rohes Volk voll Trug und Haß?  
Frankreichs Untergang seit Jahren  
Planend ohne Unterlaß?  
Hier nun wohnt es: diese Städte,  
Diese Dörfer, dieses Feld?  
Nein, mit rohen Händen hätte  
Es sie nicht bebaut, bestellt.  
Stille, Fleiß und Gottvertrauen,  
Heimatliebe atmet sie,  
Diese Landschaft, anzuschauen  
Schön wie meine Normandie.  
Als wir, die gefang'nen Feinde,  
Draußen zogen durch die Stadt —  
Still und ernst stand die Gemeinde,  
Manches Auge Tränen hatt'  
Für uns. Rohe Sieger hätten  
Mut und Hohn und bitt'ren Spott;  
Doch sie achten auch in Ketten  
Uns als Brüder noch vor Gott.  
Wer ist's, der den Brand entfachte,  
Der dies stolze Volk umloht,  
Wer ist's, der uns glauben machte,  
Daß es frevelnd uns bedroht? —  
Frankreich! Deine Söhne sterben,  
Deine Marken sind zerstört

Nicht durch Feindes Schuld. Verderben  
Schuf der Freund, der dich betört.  
Falscher Freund, er raubt für immer,  
Was dir Ruhm und Glanz verlieh,  
Und es stürzt mit dir in Trümmer  
Meine arme Normandie! —